Vietnam : der brutale Luftkrieg

Autor(en): **Kürsener, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **93 (2018)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-816796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vietnam: Der brutale Luftkrieg

Vor 50 Jahren tobte der Vietnamkrieg. Die vierte Folge widmet sich dem Luftkrieg. Nachdem das amerikanische Engagement in Vietnam bereits unter Präsident John F. Kennedy beträchtlich ausgeweitet worden war, suchte sein Nachfolger, Präsident Lyndon B. Johnson, vor allem nach seiner erfolgreichen Wahl im November 1964, eine Ausweitung, um der Ausbreitung des Kommunimus in Südostasien Einhalt zu gebieten.

Von Oberst i Gst Jürg Kürsener – Vierter Teil seiner Serie über den Vietnamkrieg

Während die Vereinten Stabschefs über das Vorgehen lange uneins waren, setzten sich die politischen Berater durch: Verteidigungsminister McNamara, Sicherheitsberater McGeorge Bundy, der Botschafter in Saigon, Dean Rusk, und Maxwell Taylor.

Die Anfänge

Nach der Niederlage Frankreichs in Dien Bien Phu 1954 und im Anschluss an die Indochina-Konferenz in Genf, die eine Teilung des Landes entlang des 17. Breitengrades in einen kommunistischen Nordteil und einen prowestlich geprägten Südteil zur Folge hatte, konnte das langfristig gesteckte Ziel einer Vereinigung nie erreicht werden. Die Gegensätze der beiden Vietnams schienen unüberwindbar. Insbesondere der Norden begann unmittelbar nach der Konferenz mit agitatorischen Mitteln und mit der Unterstützung seiner Frontorganisation, dem Vietkong, Südvietnam guerillamässig zu bedrängen. Dies führte dazu, dass die US schon sehr früh, wenn auch nur in begrenztem Umfange, amerikanische Green Berets (Rangers) als Berater zur Unterstützung der südvietnamesischen Armee entsandten.

Ab etwa 1962 begannen sie, unter der Bezeichnung «FARM GATE» vietnamesische Piloten auszubilden, und entsandten vorübergehend vier amerikanische F-102 Delta Dagger Jets auf den Stützpunkt von Tan Son Nhut. Dies, nachdem Präsident Diem aufgrund von unidentifizierten Flügen über dem Zentralen Hochland diese verlangt hatte.

Erste Unterstützung

US Berater begannen nun auch, südvietnamesische Truppen in der Luftlandetaktik auszubilden. Dazu wurden zwei Helikopter Transportkompanien des Typs CH-21 «Fliegende Banane» eingesetzt, die bereits 1961 nach Pleiku nahe der kambodschanischen Grenze eingeflogen wurden. Im Herbst 1962 kamen die ersten 15 UH-1A Hueys an, die im Verlaufe des ganzen Krieges zu den verlässlichsten Helikoptern überhaupt gehörten und die in neuen Versionen (UH-1Y) bis heute fliegen.

Es folgten Mohawk Beobachtungsflugzeuge und sogar einige wenige RF-101 Voodoo Aufklärungsjets sowie 30 Piloten der US Air Force, die vor allem mit südvietnamesischen C-47 (die alten DC-3 Da-

Dieses Bild ist vielen von uns in Erinnerung. Der UH-1 «Huey» wurde zum Inbegriff des Krieges, wo sie zu Hunderten für Transporte von Kampftruppen, für Logistikflüge, zur Luftunterstützung und für die medizinische Versorgung eingesetzt wurde.

Andere US-Einsätze

Über viele andere Details der Luftkriegsoperationen im Vietnamkreig kann hier nicht eingegangen werden. Sie wären aber genauso erwähnenswert. Ich denke hier im Speziellen etwa an:
- die unzähligen Helikoptereinsätze zugunsten des Bodenkrieges, die den Helikopter revolutionierten,
- die vielfältigen waghalsigen und mutigen Helikoptereinsätze zur Rettung teils tief in Nordvietnam abgesprungener oder vermisster Flugzeugbesatzungen und zur Evakuierung verwundeter Soldaten oder zum Transport dringend benötigten Nachschubs,
- an die mutigen Forward Air Controllers, die mit kleinen Propellerflugzeugen in Tiefflügen die Lufteinsätze leiteten,
- die wirkungsvollen, im Stillen wirkenden Besatzungen der Tanker-, Aufklärungs- und Elektronikflugzeuge,
- die mutigen Flieger, die tief fliegend und meist nachts die Bodentruppen mit ihren Gatling Guns unterstützten,
- an all die anderen Fliegereinsätze.

kota) Staffeln flogen. Ein Jahr später befanden sich etwa 16 000 Militärberater in Südvietnam, 1964 gar deren 24 000.

Die USA lieferten jetzt auch vermehrt Kampfflugzeuge an Südvietnam, allein in diesem Jahr wurden sechs A-1H Skyraider Staffeln aufgebaut. Die Zahl von US Piloten, die nun zugunsten von und mit der Luftwaffe Südvietnams Einsätze flogen stieg nun sukzessive an. 1964 begannen die ersten US Aufklärungsflüge über Laos, welches Nordvietnam als Transitweg – über den Ho Chi Minh Weg – für Waffenlieferungen an den Vietkong missbrauchte.

Die Zwischenfälle vom August 1964 im Golf von Tonkin und die danach am 7. August 1964 verabschiedete Resolution im US Kongress (Tonkin Gulf Resolution), die Präsident Johnson die Vollmacht zur Eskalation in Vietnam gab, führten nun zu einem massiven Aufbau von US Luftstreitkräften. Dies vor allem deswegen, weil die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Nord- und Südvietnam zunahmen.

Warner wurden überstimmt

Die USA verlegten nun starke Verbände des Heeres und der Marines nach Südvietnam. Der Aufbau einer starken amerikanischen Präsenz in Vietnam und der offene Krieg gegen den Vietkong und Nordvietnam waren in der US Administration nicht unumstritten, doch hatten warnende Stimmen (so Vize-Aussenminister George Ball) gegen jene der engsten Berater von Johnson wie Robert McNamara, Aussenminister Dean Rusk, Botschafter in Saigon, und ex-General Maxwell Taylor oder Mc George Bundy, keine Chance.

Nachdem der Vietkong in Südvietnam zunehmend aggressiver vorging und dies zunehmend amerikanische Opfer zur Folge hatte, wurde der Ruf nach der Verlegung weiterer Luftkriegsmittel lauter, zumal auch die Unterstützungseinsätze zugunsten der Bodentruppen nicht im gewünschten Umfange geflogen werden konnten. Weitere Hueys und RF-101, dann F-100, F-102, C-123 Transportflugzeuge und zwei B-57 Staffeln wurden nach Da Nang, Bien Hoa und Pleiku verlegt.

Schwerer Vietkong-Angriff

Die US Luftaktivitäten wurden vom Kommando der 2nd Air Division geleitet, der südvietnamesischen Luftwaffe wurden weitere 26 A-1H Skyraider zur Verfügung gestellt. Nach einem Angriff des Vietkong am 1. November 1964 auf das Flugfeld von Bien Hoa mit schweren Verlusten, sanktionierte Präsident Johnson selektive Luftschläge gegen Verbindungswege in Laos.

Hanoi sollte damit – allerdings erfolglos – signalisiert werden, dass dessen Aktionen gegen den Süden nicht toleriert würden. Ende 1964 zeichnete sich eine Schwerpunktsverlagerung der Vietkong-Aktivitäten vom Guerillakampf zu offenen konventionllen Kampfhandlungen ab. Noch sollten – gemäss Vorstellungen von Präsident Johnson – die US Lufteinsätze gegen den Vietkong und vor allem gegen Einrichtungen im Süden Nordvietnams Vergeltungscharakter haben.

«ROLLING THUNDER»

1965 sollte aber eine Wende bringen. In Washington wurde jetzt kaum mehr vom Rückzug der Militärberater gesprochen. Im Gegenteil, die Entsendung von zusätzlichen Kräften nach Südostasien war Hauptthema, die Einschränkungen für Lufteinsätze in Südvietnam wurden aufgehoben.

Mit der Entsendung der 9th Marine Expeditionary Brigade nach Da Nang und der 173rd Airborne Brigade nach Bien Hoa im Frühjahr 1965 änderte vieles. 50 000 Amerikaner, davon 10 000 der Luftwaffe, standen jetzt in der Region. Der Bedarf nach Luftunterstützung wuchs.

Erste Kampfverbände mit F-4B Phantom II der US Marines folgten. Die US Air Force verlegte zwei Staffeln B-52 nach Guam, die von ihrer angestammten Nuklearwaffen-Konfiguration in konventionelle Bomber umgerüstet wurden. Im Herbst folgten fünf F-100 Super Sabre und F-4C Phantom sowie AC-47 Gunships nach Südvietnam. Im Juni flogen B-52 aus Guam erstmals Einsätze gegen vermutete Vietkong Stellungen nördlich von Saigon.

Überlebende flüchteten nach Kambodscha. Nach ersten sporadischen Luftschlägen gegen nordvietnamesische Ziele, meist als Reaktion auf Anschläge im Süden, startete nun die US Luftwaffe unter dem Code «ROLLING THUNDER»ihre umfassenden taktischen Luftschläge gegen den Norden, die B-52 Operationen zugunsten der Bodentruppen liefen unter der Bezeichnung «ARC LIGHT». Diese Operationen sollten bis 1969 andauern, wobei hin und wieder auch Ziele in Laos und Kambodscha angegriffen wurden.

Colonel Robin Olds, der legendäre Kommandant des 8. Taktischen Fliegergeschwaders vom Luftstützpunkt Ubon in Thailand, hat mit seiner F-4C «Phantom II» während des Vietnamkrieges vier nordvietnamesiche MiGs abgeschossen.

«DIXIE» und «YANKEE STATION»

Dies stets in der Hoffnung, dass die graduelle Intensivierung der Luftschläge vor allem gegen logistische Verbindungswege den Norden an den Verhandlungstisch bringen würde. Die Arbeitsteilung zwischen Maschinen der Luftwaffe und der Navy erfolgte so, dass erstere vor allem Ziele im inneren Teil Nordvietnams, die Navy aber vor allem solche in der Küstenregion abdeckten. Die US Air Force belegte nun auch Flugplätze in Thailand (u.a. Takhli, Korat, U-Tapao, Udorn).

Die eigentlichen Arbeitspferde seitens der Luftwaffe waren nebst den B-52 und F-111 insbesondere die aus Thailand operierenden F-105 Thunderchief und F-4C Phantom, während die Navy sich vor allem auf die A-4 Skyhawk, A-7 Corsair und F-4 Phantom abstützte. Diese flogen ihre Einsätze von Flugzeugträgern auf der sogenannten «YANKEE STATION» aus, jenem Meergebiet im Golf von Tonkin. Die Trägereinsätze gegen Ziele in Südvietnam erfolgten demgegenüber von der «DIXIE STATION» aus (Gebiet vor Südvietnam). In den neun Jahren des Vietnamkrieges (1964–1973) hatte die Navy in der Regel zwei bis drei Träger vor der Küste Vietnams stationiert, wobei auch Schiffe aus dem Atlantik beigezogen worden.

Insgesamt haben in den neun Jahren dieses Krieges 11 Flugzeugträger der Atlantikflotte (6 Angriffsträger, 5 Ubootabwehr Träger) und 13 Träger der Pazifikflotte (9 bzw 4) vor Vietnam gedient.

500 Flugzeuge

Ende 1965 wies die US Air Force einen Bestand von 21 000 Personen, 500 Flugzeuge auf acht Stützpunkten in Südvietnam auf. 1966 setzte sich der Aufwuchs amerikanischer Truppen fort. Die 7th US Luftflotte (7th Air Force) übernahm jetzt von der 2nd Air Division die Führung der Lufteinsätze. Aufgrund massiver Verluste des Vietkongs wurden nun vermehrt Verbände der regulären nordvietnamesischen Streitkräfte, vor allem im Norden Südvietnams, festgestellt.

Ende 1967 hatte die US Präsenz in der Region einen Bestand von 485 000 Personen erreicht, davon allein 56 000 der US Air Force. Im selben Jahr hatte Australien als einziges nicht direkt involviertes Land nebst Caribou Transportflugzeugen und Helikoptern auch eine Canberra Bomberstaffel nach Südvietnam geschickt.

Früh im Jahre 1968 zeichnete sich ab, dass General Giap, der militärische Führer des kommunistischen Vietnams in Laos, Kambodscha und nahe der DMZ (Demilitarized Zone) zu Südvietnam massive Kräfte zusammenzog, um einen entscheidenden Schlag gegen den Süden zu führen.

Die legendäre Tet-Offensive

Der Grossangriff wurde am 21. Januar 1968 eröffnet und richtete sich vor allem gegen den Stützpunkt von Khe Sanh im äussersten Nordwesten Südvietnams, neun Tage später folgte die legendäre Frühjahrsoffensive (Tet-Offensive, am Neujahrsfest also), die sich gleichzeitig gegen 36 der insgesamt 44 Provinzhauptstädte in Südvietnam, gegen 23 Flugplätze und vor allem gegen die alte Kaiserstadt von Hue richtete. In den Kämpfen konnten die Kommunisten vorübergehend 10 Provinzhauptorte

Zahlen zum Luftkrieg – 1969

Anzahl US Personal/Kampfflugzeuge in Südvietnam:	54 000, 737 Flugzeuge
Anzahl Personal/Kampfflugzeuge Südvietnams:	40 000, 600 Flugzeuge
Anzahl Flugzeuge Australiens in Südvietnam:	12 Flugzeuge Canberras
Anzahl US Personal/Kampfflugzeuge in Thailand:	35 000, 600 Flugzeuge
US Bomberbestände auf Guam:	12 000, 155 B-52
Verluste US Flugzeuge:	2257
Tote/Verwundete der US Air Force:	2118 und 3460
Kriegsgefangene:	591 Freigelassene (wovon 368 der US Air Force).

Ordre de bataille der Luftstreitkräfte in Südostasien

Südvietnam

- Hauptquartier der 7th Air Force in Tan Son Nhut mit
- 6 Tactical Fighter Wings
- 2 Special Operations Wings
- 1 Tactical Transport Wing
- 1 Tactical Reconnaissance Wing
- diverse Tactical Support, Combat Support, Communications und Weather Groups

Thailand

- Hauptquartier mit Stv Kdt der 7th Air Force in Odorn mit
- 3 Tactical Fighter Wings
- 2 Tactical recon Wings
- 2 Combat Support Groups und
- 1 Special Operations Wing
- später auch B-52 und KC-135 Verbände des 307th Bomb Wings

besetzen, mit Ausnahme von Hue wurden sie aber innert wenigen Tagen vertrieben. Die US Luftwaffe hatte 1968 einen Höchststand von 54 000 Personen und 737 Kampfflugzeugen in Südvietnam, in Thailand von 35 000 Personen und 600 Flugzeugen erreicht. Ende Februar zeichnete sich der Fehlschlag der Tet-Offensive ab.

General William Momyer hatte jetzt die zentralisierte Führung der Lufteinsätze der US Air Force, der Navy und der Marines mittels vier regional definierten taktischen Einsatzzentren übernommen, die er teils mit luftgestützten C-130E Maschinen koordinierte. Allein in Khe Sanh wurden 24 000 taktische und 2400 B-52 Einsätze mit 110 000 Tonnen Munition geflogen.

Der Krieg am Fernsehen

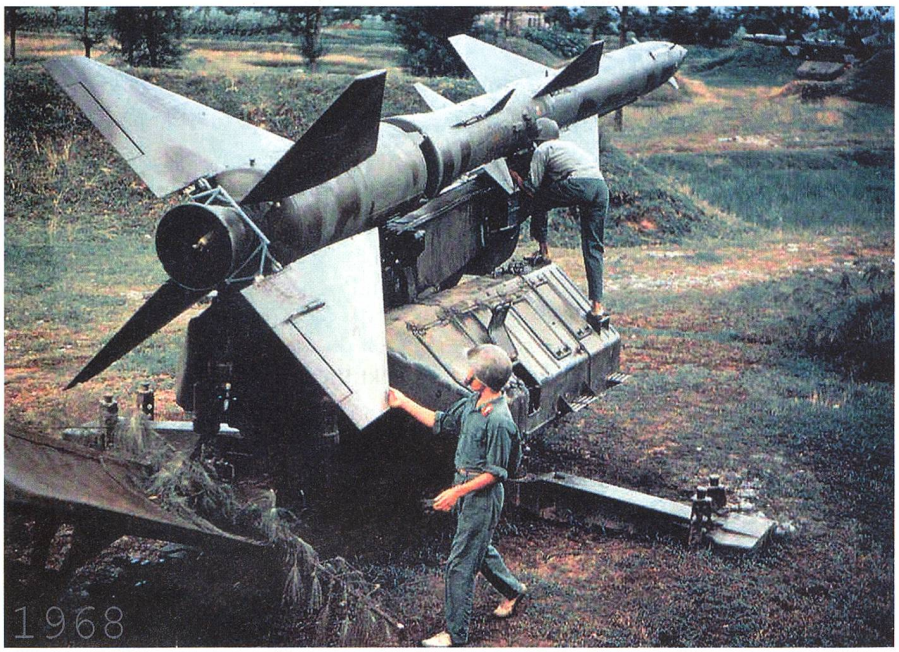
Trotz der Niederlage Nordvietnams bröckelte die Unterstützung des Krieges an der Heimfront in den USA. Dies vor allem deshalb, weil die Öffentlichkeit in Amerika über die offensichtliche Fähigkeit des Gegners, Südvietnam zu destabilisieren, geschockt war. Hinzu kam, dass das Ausmass des Krieges nun dank des Fernsehens und der täglichen Berichterstattung vermehrt ins Bewusststein der Amerikaner rückte

Ende Oktober 1968 erkannte die nordvietnamesische Führung, dass ihr Vorhaben im Süden (vorerst) gescheitert war und signalisierte Bereitschaft zu Friedensgesprächen in Paris. Daraufhin ordnete Präsident Johnson einen Stopp der Lufteinsätze nördlich der DMZ an.

Gleichzeitig versprach er, die südvietnamesischen Kräfte zu stärken («Vietnamization»). Im damals laufenden Wahlkampf - Präsident Johnson hatte angekündigt, dass er nicht mehr kandidieren würde - hatte der Kandidat Richard Nixon versprochen, die US Truppen nach Hause zu bringen und einen ehrenhaften Frieden zu suchen. Ende 1969 kehrten die ersten 69 000 Truppen zurück, ein Jahr später die ersten Verbände der US Air Force.

Die südvietnamesische Luftwaffe hatte mittlerweilen einen Bestand von 40 000 Personen mit gegen 700 Flugzeugen (so A-1, A-37, F-5, AC-47) und erstaunliche Fähigkeiten erreicht. Immerhin flog sie 1970 40% aller Lufteinsätze über Vietnam. Ein definitiver Unterbruch der Versorgungswege über den Ho Chi Minh Dschungelweg gelang aber auch ihr nie.

Eine B-52 «Stratofortress» wird auf dem Flug von Guam zu einem Ziel in Nordvietnam während der Operation «Linebacker II» in der Luft von einer KC-135 betankt.



Die US Luftstreitkräfte mussten teils schwere Verluste hinnehmen. Diese wurden vor allem durch sowjetische Fliegerabwehr-Lenkwaffen des Typs SA-2 erzielt. Die Verluste entstanden u.a. dadurch, dass die US Luftstreitkräfte aus politischer Rücksichtnahme die zivile Schiffslieferungen mit SA-2 und die Stellungen vorerst nicht angreifen durften. Diese Foto von 1968 zeigt eine SA-2 Stellung in Nordvietnam.

Zu Beginn des Krieges engagierten sich die USA vor allem mit Beratern, sie schickten Ausbildner, später flogen sie in gemischen Besatzungen (Foto) mit Maschinen Südvietnams mit, schliesslich übernahm die südvietnamesische Luftwaffe die Aufträge mehrheitlich selbständig. Die Foto südvietnamesischen Flieger mit einem US Ausbildner.

Parallel zu den anderen Luftoperationen lief auch die Operation «MARKET GARDEN» (ja, Sie sehen richtig: Das war auch der Code für den gescheiterten alliierten Luftlande-Angriff auf Arnhem 1944).

Mit Langstreckenaufklärern P-2 Neptune, P-3 Orion, mit P-5 Marlin Wasserflugzeugen und mit schnellen Swift Küstenbooten wurden Überwachungseinsätze meist nachts entlang der Küste Vietnams und in wichtigen Flussmündungen durchgeführt, um gegnerische Infiltrationsbewegungen übers Wasser oder verdächtige Schiffsbewegungen festzustellen. Hin und wieder wurden diese Mittel auch für Rettungsaktionen verwendet.

«LINEBACKER»

Ende 1971 verfügte die US Air Force noch über 277 Kampfflugzeuge in Südvietnam, die jetzt nach dem beginnenden Abzug der Bodentruppen dringend benötigt wurden. Es zeigte sich, dass Nordvietnam den Bombenstopp über Nordvietnam nicht honorierte und die angebliche Gesprächbereitschaft offensichtlich nicht Ernst meinte.

Denn am 30. März 1972 eröffnete Nordvietnam eine umfassende dreiteilige konventionelle Grossoffensive im Norden Südvietnams, aus Laos in Richtung Zentrale Hochebene Südvietnams und aus Kambodscha in die nordwestlichen Provinzen von Saigon. T-54 Panzerformationen überquerten die DMZ, offensichtlich in der Absicht, die nördlichen Provinzen zu besetzen. Die US Air Force und ihr zunehmend professionell agierender südvietnamesischer Partner flogen über 10 000 Einsätze, die B-52 allein deren 254.

Aufgrund des massiven Angriffs und des offensichtlichen Missbrauchs des Bombenstopps, ordnete Prädident Nixon eine Wiederaufnhame der Bombardierungen Nordvietnams mit taktischen Kampfflugzeugen und B-52 sowie am 8. Mai 1972 die Verminung der Häfen in Nordvietnam an. Im Herbst zeitigte diese Operation «LINEBACKER I» erste Erfolge, als Chefunterhändler Kissinger mitteilte, dass die Friedensgespräche von Paris nun erfolgversprechend verliefen. Nixon ordnete einen erneuten Bombardierungsstopp an.

Als Nordvietnam daraufhin die Pariser Gespräche wieder verzögerte und neue Forderungen stellte, befahl Nixon am 18. Dezember 1972 unter der Bezeichnung «LINEBACKER II» schwere Luftangriffe, dieses Mal auf militärische Ziele in und um Hanoi und Haiphong. Allein am ersten Tag flogen 129 B-52 aus Guam und Thailand Ziele in Nordvietnam an.

Elf Tage später willigte Hanoi ein, die Gespräche wieder aufzunehmen. Die US Luftwaffe hatte über 1000 SAM (Flabraketen) abgefeuert, 15 B-52 waren verloren gegangen. Am 8. Januar 1973 wurden die Gespräche in Paris wieder aufgenommen, am 15 Januar stellten die USA sämtliche Lufteinsätze gegen Nordvietnam ein, am 23. Januar 1973 wurde das Neunpunkte-Friedensprogramm iunterzeichnet und trat am 28. Januar 1973 in Kraft.

Zwischen 1968 und 1972 hatten die US Luftstreitkräfte über 51 000 taktische und 9800 B-52 Einsätze gegen Nordvietnam mit insgesamt über 233 000 Tonnen Bombenlast geflogen. Dieses sah u.a vor, dass die US Truppen abgezogen und die Kriegsgefangenen innerhalb von 60 Tagen freigelassen würden. Erstmals hatte Nordvietnam jetzt zugegeben, dass es über 100 000 reguläre Truppen in Südvietnam stehen hatte. Am 28. März 1973 verliessen die letzten US Truppen Südvietnam.

Washingtons Mikromanagement

Die Luftkriegsmittel, die den USA zur Verfügung standen, waren sowhl zahlenmässig wie qualitativ überwältigend. Dort, wo sie zum Einsatz kamen, war die Wirkung verheerend. Dass der Beitrag der Luftwaffe letztlich aber nicht zu einem klaren Sieg beitragen konnte, lag primär nicht an der Luftwaffe, sondern an der Natur der gewählten Kriegstrategie, der Verkennung realer historischer und regionaler bzw. lokaler Gegebenheiten, sowie und vor allem an der Art der Kriegführung.

Diese war aus amerikanischer Sicht von Beginn weg halbherzig. Zwar wollte die Administration Johnson diesen Krieg, erwies sich aber in der Art der Führung diese Krieges letztlich als inkonsequent, sogar unfähig.

Die politische Führung in Washington, die massivstes Mikromanagement betrieb, ein Botschafter Taylor in Saigon, der sich in militärischen Belange bis hin zur Zielauswahl, den Zeitpunkt des Angriffs und die Benennung der Verbände einmischte, die Uneinigkeit, das Übergehen der Vereinten Stabschefs und damit zahllose Umgehungen des Dienstweges durch McNamara und andere Schnittstellenprobleme zwischen dem Pazifikkommando in Hawaii (Admiral Sharp) und dem Vietnamkommando (General Westmoreland) erwiesen sich als Faktoren, die letztlich zum Scheitern führen mussten.

Politik bevormundet Militär

Am schlimmsten war die Tatsache, dass die militärisch Verantwortlichen ihren Auftrag nicht nach militärischen Gesichtspunkten führen konnten, sondern dauernd von der Politik bevormundet wurden.

Die Politik mischte sie sich dergestallt einengend auf das Militär ein, dass sogar über einzelne Ziele auf dem Tisch von Präsident Johnson und/oder Verteidigungsminister McNamara gebrütet wurde. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass über Jahre der US Luftwaffe untersagt worden war, die wirklich substanziellen Ziele – aus politischen Erwägungen, zum Beispiel der unbegründeten Angst vor einem Eingreifen der UdSSR oder Chinas – zu bekämpfen.

So mussten US Flieger mit ansehen, wie in Haiphong aus sowjetischen Frachtern sowjetische SA-2 Fliegerabwehrlenkwaffen entladen wurden, mit denen sie später abgeschossen wurden. Washington hatte bis 1972 untersagt, solche Ziele anzugreifen. Erst im Rahmen von «LINEBACKER II» zeigte sich, wie massive Luftangriffe auf die entscheidenden Ziele die Kommunisten innert Tagen zum Einlenken bewogen.

Insofern ist es unerklärlich und unentschuldbar, wie nebst Zehntausenden einheimischen Militärs und Zivilisten auch über 57 000 Amerikaner ihr Leben lassen mussten, nur weil die politische Führung zwar Krieg führen wollte, diesen aber völlig inkompetent und nach unsinnigen Prinzipien «führte» und unnötig verlängerte.

Der US Führung kann man nur zugute halten, dass sie in der Zeit des Vietnamkrieges andere wichtige Herausforderungen im Auge zu behalten hatte, so die gesellschaftspolitischen Veränderungen der 1960er Jahre, den Sechstagekrieg (Juni 1967), die Jordanienkrise (September 1970) und dern Yom-Kippur-Krieg (Oktober 1973) im Nahen Osten sowie die sowjetische Invasion in der Tschechoslowakei (August 1968) ereigneten.

Diese Faktoren werden erstaunlicherweise in der Literatur des Vietnamkrieges nur selten aufgeführt.